

Ursula und Horst Heitauer stellen sich als das ideale Spender-Empfänger-Paar heraus.

# WIE EINE ZWEITE GEBURT

**Horst Heitauer hat seiner Frau Ursula sein Leben zu verdanken. Sie spendete ihm eine ihrer Nieren, obwohl sie unterschiedliche Blutgruppen haben. Seitdem feiern die beiden seinen Geburtstag zwei Mal im Jahr.**

**B**eim zweiten Geburtstag werden Freunde und Verwandte nicht dabeisein. „Das machen wir allein“, sagt das 63-jährige TK-Mitglied mit einem lieben Blick zu seiner gleichaltrigen Ehefrau Ursula. Schließlich hat er es ihr zu verdanken, dass ihm am ersten April dieses Jahres quasi zum zweiten Mal das Leben geschenkt wurde. Seitdem hat das Ehepaar wieder eine Lebensperspektive und genießt die gemeinsame Zeit im Ruhestand.

## Operation erstmalig in Deutschland ein Erfolg

„Es war wie eine zweite Geburt“, schildert der ehemalige Offsetdruckermeister aus Emmendingen bei Freiburg den Moment des Aufwachens nach seiner Operation in der Freiburger Universitätsklinik. Ursula Heitauer hat ihrem Mann eine Niere gespendet, weil seine eigenen nicht mehr funktionierten. Eine Operation dieser Art war neuartig. Denn zum ersten Mal war es in



Deutschland unter der Regie von Professor Dr. Günter Kirste gelungen, eine Lebendniere zu verpflanzen, obwohl sich die Blutgruppen von Ursula (Blutgruppe A) und Horst Heitauer (Blutgruppe O) nicht vertrugen (siehe auch Interview auf Seite 8).

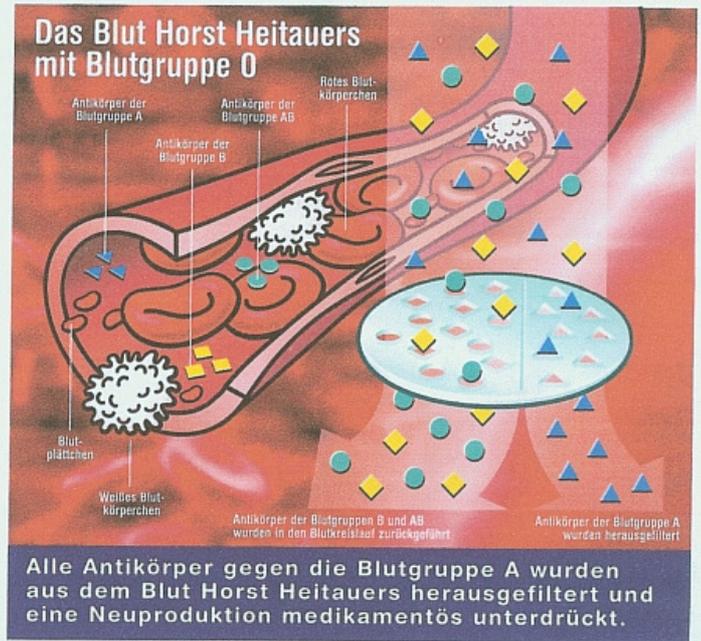
### Entgiftung funktionierte nicht mehr

Zwanzig Jahre lang hatte der Familienvater seine Krankheit erfolgreich verdrängt. Damals hatte er erfahren, dass er eine – vermutlich genetisch bedingte – Zystenniere hat. „Ich wusste, dass irgendwann die Dialyse auf mich zukommt.“ Das Schicksal ließ ihm Zeit. Krank fühlte er sich nie. Doch im Oktober des vergangenen Jahres war es so weit: Die Entgiftung des Körpers funktionierte nicht mehr. Das fehlerhafte Organ musste zudem große Ausmaße angenommen haben. Bei der Gymnastik im Fitnessstudio konnte Horst Heitauer nicht mehr auf dem Bauch liegen. Als die rechte Niere später entfernt wurde, um dem Spenderorgan Platz zu machen, wog sie mehr als vier Kilogramm (normal sind 400 Gramm) und maß rund 30 Zentimeter.

### Dialyse schien unumgänglich

Der Gang zum Nierenspezialisten endete mit einem Schock: Die Dialyse schien unumgänglich. Dreimal wöchentlich je fünf Stunden an der Maschine hängen, das hätte für ihn bedeutet: „Keine Freiheit und keine Lebensqualität mehr.“ Dabei war seine Frau, die als Behördenangestellte gearbeitet hatte, ihm doch gerade erst in den Ruhestand gefolgt. Und den hatten sich die beiden so ganz anders vorgestellt: reisen, den Schrebergarten beackern, mit den Enkeln herumtollen.

Ursula Heitauer mochte sich davon so schnell nicht verabschieden: Sie hatte doch zwei gesunde Nieren,



warum sollte sie nicht eine davon ihrem Mann abgeben? Doch Nieren lassen sich nicht teilen wie Äpfel oder Birnen. Als sich herausstellte, dass beider Blutgruppen sich nicht miteinander vertrugen, schien der Traum ausgeträumt.

Doch wieder hatten sie Glück. An der Freiburger Uniklinik hatte Professor Dr. Günter Kirste gerade ein neues Verfahren genau für diesen Fall entwickelt (siehe auch Abbildung oben) und suchte nun Wagemutige für die erste Transplantation.

Familie Heitauer stellte sich als das ideale Spender-Empfänger-Paar heraus. Ursula Heitauers Nieren arbeiteten etwa gleichmäßig gut – eine ganz wichtige Voraussetzung für eine Transplantation. Zudem bescheinigte ihr der Körpercheck eine robuste Gesundheit. >>

**SERVICE**

Organspendeausweise und Informationen rund um das Thema „Organspende“ erhalten Sie auch in jeder TK-Geschäftsstelle oder im Internet unter [WWW.TK-ONLINE.DE](http://WWW.TK-ONLINE.DE)

Oder Sie wenden sich einfach an die Deutsche Stiftung Organtransplantation in Neu-Isenburg im Internet unter [WWW.DSO.DE](http://WWW.DSO.DE)

## LEBEN RETTEN!

Zurzeit warten rund 12.000 Patienten in Deutschland auf ein Spendenorgan, weil die Zahl der Spender viel zu gering ist. Für den Fall, dass eine Organspende für Sie in Frage kommt, haben Sie in dieser Ausgabe von TK aktuell die Möglichkeit, Ihren persönlichen Organspendeausweis auszufüllen, um diesen dann bei Ihren Papieren aufzubewahren. Schneiden Sie sich den nebenstehenden Ausweis doch einfach aus.

## Organspendeausweis

nach § 2 des Transplantationsgesetzes



Name, Vorname Geburtsdatum

Straße PLZ, Wohnort



Techniker Krankenkasse



Kostenlose Auskunft erhalten Sie beim Infotelefon Organspende der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation unter der Telefonnummer 0800/90 40 400.



Genießen ihre gemeinsame Zeit im Ruhestand: Ursula und Horst Heitauer haben noch viel vor.

### Von der TK bestens unterstützt

Keine Frage, dass sie die Operation wagen würden. Als Versuchskaninchen haben sich die beiden nie gefühlt. Ihr Vertrauen in die Ärzte war von vornherein grenzenlos. Und von der TK fühlten sie sich bestens unterstützt. „Die TK-Mitarbeiter reagierten, als sei so eine Operation die normalste und selbstverständlichste Sache der Welt, und übernahm in unserem Fall komplett die Kosten“, schwärmt Horst Heitauer. Die TK ist eben da, wenn man sie braucht. Nun trägt Horst Heitauer also ein Organ seiner Frau mit sich herum. Dass das die Beziehung inniger gestalten würde, mag er nicht behaupten. Das sei sie auch vorher schon gewesen. Doch ein Paar wurden die Heitauers erst spät. Umso kostbarer ist nun auch die gemeinsame Zeit im Ruhestand. Auf dem Couchtisch liegt ein Reiseführer Sardinien. Demnächst, im Oktober geht's los ... <<

Anita Rüffer

Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben in Frage kommt, erkläre ich:

- JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe zur Transplantation entnommen werden.
- JA, ich gestatte dies, mit Ausnahme folgender Organe/Gewebe: \_\_\_\_\_
- JA, ich gestatte dies, jedoch nur für folgende Organe/Gewebe: \_\_\_\_\_
- NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben zur Transplantation.
- Ich habe die Entscheidung übertragen auf: \_\_\_\_\_

Name, Vorname \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Anmerkungen/Besondere Hinweise \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## IM GESPRÄCH



**PROFESSOR GÜNTER KIRSTE**, Freiburger Mediziner und heute als Vorstand der Stiftung Organtransplantation mit Sitz in Neuland tätig, betrat mit der Ehepaar Heitauer medizinisches Neuland. TK aktuell sprach mit dem 56-jährigen Transplantationschirurgen. Denn diese sensationelle Operation auf der Basis einer „Lebenspende“, die rechtlich aber nur bei Verwandten oder Nahestehenden wie etwa Ehepaaren zulässig ist, könnte bei vielen wartenden Patienten für Hoffnung sorgen.

**TK aktuell:** Ihre Operation hat bundesweit Aufsehen erregt. Was war das Besondere daran?

**Prof. Kirste:** Erstmals ist in Deutschland eine Lebenspende transplantiert worden, obwohl eine Unverträglichkeit der Blutgruppen zwischen der Spenderin und dem Empfänger bestand. Normalerweise wird das Organ in einem solchen Fall sofort abgestoßen.

**TK aktuell:** Warum hat es bei den Heitauers geklappt?

**Prof. Kirste:** Bei dem Empfänger haben wir vor der Operation eine spezielle Form der Blutwäsche gemacht, bei der die Antikörper gegen die fremde Blutgruppe aus seinem Blut herausgewaschen wurden.

**TK aktuell:** Haben Sie diese Methode selbst entwickelt?

**Prof. Kirste:** In Japan und den USA werden ähnliche Verfahren schon länger praktiziert. Allerdings sind die Eiweiß-Auswaschungen dabei sehr unspezifisch. Wir haben einen Filter eingesetzt, der nur diese speziellen Eiweißmoleküle aus dem Blut filtert. Die Behandlung ist damit viel patientenfreundlicher geworden.

**TK aktuell:** Welches Risiko gehen die Patienten ein?

**Prof. Kirste:** Die Methode ist sehr sicher, risikoarm und mit wenig Aufwand verbunden, da sie die bisher häufig praktizierte gleichzeitige Entfernung der Milz überflüssig macht.

**TK aktuell:** Sie haben mit dieser Operation Pionierarbeit geleistet. Ist damit zu rechnen, dass sie in Deutschland Serienreife erlangt?

**Prof. Kirste:** In einem halben oder einem Jahr dürfte es so weit sein. Der Kreis der in Frage kommenden Spender dürfte sich damit erheblich erweitern.